

mischen Veränderungen einzelne Herde, während sie in den Ganglien des Herzens sich nach allen Seiten hin ausbreiten. Bei der Chloroformvergiftung treten die Veränderungen in den automatischen Nervenknotten und in der Gruppe der Zellen des Atmungscentrums in Form von Erscheinungen perinucleärer Chromatolyse und verschiedenem Verhalten zu den Farbstoffen auf. In dem Herzmuskel, der Leber, den Nieren und den Blutgefässen der inneren Organe beobachtet man eine Reihe charakteristischer Veränderungen. In den Leichen durch Chloroform Gestorbener zeigt die mikroskopische Untersuchung ausser den durch das Chloroform hervorgerufenen Veränderungen solche pathologisch-anatomische Veränderungen, welche die Herabsetzung der Widerstandsfähigkeit des Organismus dem Chloroform gegenüber bedingt hatten.

**Pievnitzki, A. Das Ferropyrin bei Ohrenkrankheiten.** (Mil.-med. Journal. 1899, Oktober).

Die Beobachtungen des Verfassers zeigen, dass das Ferropyrin bei acuten Leiden eine günstigere Wirkung hervorbringt als bei chronischen. Die adstringierende Wirkung dieses Mittels, dessen antiseptische Eigenschaften und die Eigentümlichkeit, die es besitzt, in den tiefer gelegenen Teilen des Ohres eine undurchdringliche Hülle zu bilden, endlich dessen assimilirende Wirkung auf die hyperplastischen Prozesse in der Schleimhaut der Trommelhöhle lassen uns das Ferropyrin als ein wertvolles Medicament bei Ohrenleiden ansehen.

Zu den Mängeln desselben gehört der Umstand, dass es von manchen Kranken nicht vertragen wird und zuweilen in den tiefer gelegenen Teilen des äusseren Gehörganges und der Trommelhöhle die Bildung fester Klümpchen der eiterigen Excrete bedingt, welche die Ohrensecrete zurückhalten.

**Janowski, F. Das Terpinol bei Bluthusten.** (Russ. Archiv f. Path., klin. Medicin u. Bakter. 1899. Bd. VIII, Lief. 6, S. 581).

Nachdem der Verfasser sich von den blutstillenden Eigenschaften des Terpinols bei Lungenblutungen überzeugt hatte, wandte er es in entsprechenden Fällen an und erhielt dabei folgende Resultate: in Fällen von Bluthusten, der durch Stockungen bedingt wurde, brachte Terpinol keinen Nutzen. Bei Tuberculose dagegen wurde in zahlreichen Fällen ein günstiges Resultat beobachtet.

**Popoff, T. Die äusserliche Anwendung von Guajacol.** (Medic. Wiestnik, 1899, № 1).

Der Verfasser wandte Guajacol als Antipyreticum bei gewissen von Fiebererscheinungen begleiteten Krankheiten an, indem er die Haut damit bestrich und einen luftdichten Verband anlegte. Das Guajacol wurde mit der gleichen Menge Olivenöl vermischt. Nach dem Bestreichen mit 7—10 Tropfen des Mittels wurde rasches Fallen der Temperatur beobachtet. Bei Gesunden wirkte Guajacol auf die Temperatur nicht ein.